Gemässigte Kleinschreibung - Pro und Contra

Autor(en): **Staub, Ruth / Hugelshofer, Alice**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **76 (1972)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-317583

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eingliedern des Musischen das Beste für unsere Schüler bereitzuhalten. Und durch ein solch geschicktes Verquicken könnte erst noch eine Leistungssteigerung ermöglicht werden.

Wo nimmt zum Beispiel Mary, unsere Kollegin aus Kalifornien, die Zeit für die Musen her? Zum Aufräumen legt sie eine Platte auf, einmal lustig modern, dann wieder ganz klassisch, und ihre Erstkläßler bringen alles lautlos und in vergnügten Schrittchen in Ordnung. Und ein überflüssiges Ermahnen der Lehrerin fällt unter Mozarts Einfluß ohnehin weg. Der Kollege aus Israel schickt seine schwierigen Kinder pro Tag oder pro Woche für eine Stunde in die «Pflegeklasse». Hier liegt Material aller Art bereit, und jeder kann machen, was er will. Das ist herrlich, und man kommt befriedigt und harmonisch zurück. Weshalb sollen wir nicht auch einmal solche «Pflegestunden» einschieben?

Begabungen entfalten, Leistungen hervorbringen, alles müssen wir zu erreichen versuchen. Es geht dem Lehrer wie dem Wolgaschlepper: Er muß zum Schleppen noch singen.

Liselotte Traber

Gemäßigte Kleinschreibung – Pro und Contra

Anfangs September wurde an der Sitzung der Redaktionskommission eifrig über aktuelle Fragen der gemäßigten Kleinschreibung diskutiert. Die Meinungen gingen weit auseinander. Deshalb wurde beschlossen, die Sache bis zur nächsten Sitzung zu überdenken, um erst dann für unser Blatt einen Beschluß zu fassen. — Wir freuen uns, daß sich zwei Mitglieder der Redaktionskommission spontan bereit erklärt haben, Stellung zu nehmen, und wir hoffen, daß sich weitere Befürworterinnen oder Gegnerinnen der gemäßigten Kleinschreibung zum Worte melden.

PRO

Liebe schüler, liebe lehrer,
liebe leute insgemein!
Ab nächstem montag — welche wonne —
schreiben wir alle wörter klein!

Sie dürfen lachen — erleichtert, erfreut! Mit der kleinschreibung der substantive, wie sie der «bund für vereinfachte rechtschreibung» im ganzen deutschen sprachraum anstrebt, wird für kinder und eltern, für uns lehrer, für jeden, der etwas schriftliches niederlegt, eine menge zeit und kraft frei für wichtigere sprachliche anliegen.

Bis ins 16. jahrhundert hinein wurde auch deutsch ausschließlich klein geschrieben. Zur orthographischen regel wurde die großschreibung sogar erst im 18. jahrhundert. «*Seither ist der schreiber in jedem einzelfall gezwungen, zu interpretieren, ob er vor einem substantiv steht oder nicht.*» (Zitat gekürzt aus: Duden, hauptschwierigkeiten der deutschen sprache.)

Hand aufs herz! Wer ärgert sich nicht über spitzfindigkeiten wie: «Er macht mir angst — ich habe Angst — mir ist angst. Es ist am nötigsten, daß... — es fehlt am Nötigsten. Sie ist schuld — es ist ihre Schuld. Es ist das klügste, sofort zu verschwinden — es ist das Klügste, was er tun konnte...» und unzählige ähnliche, alltägliche winzige schikanen? — Hand aufs herz! Wer zieht nicht, leise hadernd, für viele bedeutend verzwicktere verzwacktheiten das wörterbuch zu rate?

Auf den barocken zierat, der, geboren aus der freude am schmükkenden beiwerk, in die handschriften vergangener zeiten einzug hielt, könnten wir guten gewissens wieder verzichten, um so mehr, als das substantiv diese heraushebung nicht unbedingt verdient; mindestens gleichwertig, wenn nicht gar überlegen als träger der sprache, ist das verb.

Sie dürfen lachen — ungläubig, skeptisch! *«Ab nächstem montag... alles klein!»* Vielleicht doch erst ab dienstag oder mittwoch, denn: *«Gut ding will weile haben.»* Und eine gute sache wäre es sicherlich, zur kleinschreibung zurückzukehren, zur *gemäßigten* übrigens, in der eigennamen und satzanfänge groß geschrieben werden, wie wir es von den fremdsprachen her gewohnt sind.

Wagen wir es doch, unnötigen ballast endlich abzuwerfen, *«etwas tapferes»* zu tun, klein zu schreiben! *Ruth Staub*

CONTRA

Zur Kleinschreibung der Substantive

In mehr als vierzig Jahren der Unterrichtstätigkeit an Elementarklassen konnte ich nie beobachten, daß die Großschreibung der «Namen» — so nannten wir die Substantive — den Kindern besondere Mühe gemacht hätte. Ohne die Wortarten zu kennen, begriffen sie rasch, daß jedes Ding seinen Namen hat, der — wie ihr eigener Name — mit großem Anfangsbuchstaben geschrieben werden muß. In freien schriftlichen Arbeiten des zweiten und dritten Schuljahres fand ich im Vergleich mit andern Fehlern (Dehnungen, Schärfungen, phonetisch nicht oder kaum faßbare Eigentümlichkeiten wie v oder f, d oder t) nur wenige Verstöße gegen die Groß- oder Kleinschreibung. Daß die Schwierigkeiten mit dem zunehmenden Gebrauch abstrakter Wörter und der Substantivierung anderer Wortarten sich steigern werden, ist einleuchtend. Solche Schwierigkeiten fallen aber für die Elementarstufe noch kaum in Betracht. Doch könnte hier wohl eine gemäßigte Reform einsetzen.

Die Großschreibung der Substantive hat auch ihre Vorteile. Daß sie nur im deutschen Sprachgebiet üblich ist, ist kein Grund, sie aufzugeben. Jede Sprache hat ihre Eigenart, die sich auch in der Schreibung niederschlägt. Die Großbuchstaben geben dem Schriftbild rhythmische Auflockerung und lebendige Gestalt. Der in der

Schrift niedergelegte Inhalt wird sinnfälliger und eindeutiger. Die durch Großbuchstaben ausgezeichneten Wortbilder werden einprägsamer, was besonders im ersten Leseunterricht von Wichtigkeit ist. Die Prägnanz der Wortgestalt erleichtert ihre Reproduktion. Das visuelle Gedächtnis ist auf der Elementarstufe die sicherste Stütze der Rechtschreibung.

Die Auszeichnung der Substantive durch Großbuchstaben hat kaum etwas mit einer höheren Bewertung dieser Wortart zu tun. Welche Wortart Träger der Sprache ist, das Substantiv oder das Verbum, ist eher dem persönlichen Stil des Schreibers zuzurechnen als einer grammatikalischen Erwägung. Die Großschreibung der Substantive läßt sich wohl am ehesten begründen durch die Wichtigkeit der Namengebung, eines uralt menschlichen, sprachschöpferischen Bedürfnisses, das in jedem Kinde neu auflebt. Könnte es der deutschen Schreibung nicht als Vorzug angerechnet werden, daß in ihr dieses Bedürfnis noch sichtbaren Ausdruck findet?

Alice Hugelshofer

Herausgeschnitten

Frauenverbände zum Nationaldienst für Mädchen

Der Schweizerische Katholische Frauenbund und der Evangelische Frauenbund der Schweiz haben beide in der Studiengruppe der schweizerischen Frauenorganisationen für einen Nationaldienst für Mädchen mitgearbeitet. In einer Stellungnahme legen die beiden Verbände Wert darauf, die Öffentlichkeit über ihre Haltung in dieser Frage zu informieren.

Im Gegensatz zur Studiengruppe, die eine Dienstpflicht für Frauen ausschließlich unter dem Gesichtspunkt der Landesverteidigung verlangte, vertreten die beiden Verbände die Auffassung, daß ein allfälliger künftiger Frauendienst vor allem die Solidarität und die tätige Hilfe an die Benachteiligten im eigenen Land in der Welt einschließen muß. (sda)

Verband für Frauenrecht wehrt sich

Der Schweizerische Verband für Frauenrechte erinnert in einem Communiqué an die Tatsache, daß die Gleichberechtigung der Schweizerfrauen bezüglich der politischen Rechte noch nicht in allen Kantonen vollzogen ist und vielerorts eine wesentliche Benachteiligung der Mädchen im Recht auf Unterricht und Bildung bestehe. Im Hinblick auf die vom Bundesrat ins Auge gefaßte Unterzeichnung der Europäischen Menschenrechtskonvention verlangt der Verband mit Nachdruck, daß auch die beiden entsprechenden Zusatzprotokolle mitunterzeichnet und mitratifiziert werden. Mit diesen aber will der Bundesrat der Vorbehalte wegen noch zuwarten, und der Nationalrat hat am letzten Dienstag diesem Kurs zugestimmt. (sda)